

# Ein kleines Buch erzählt eine große Geschichte

## Wie der Eifelverein im Ersten Weltkrieg den Einmarsch der Franzosen verhinderte

WOLFGANG SCHMID

Im Pfarrarchiv der evangelischen Gemeinde Gerolstein befindet sich ein Brief des Vorsitzenden des Eifelvereins, Karl Leopold Kaufmann, an „Herrn Pfarrer Best, Hochwürden, in Gerolstein (Eifel)“ vom 10. Dezember 1913. Kaufmann bedankte sich für die freundliche Übersetzung eines Jahresberichts (gemeint ist der „Jahres-Bericht des unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Evangelischen Kirchenbau-Vereins für Berlin“; vermut-

lich Band 24, 1913, der über die Einweihung der Erlöserkirche berichtete), aus dem er Angaben für den neu bearbeiteten „Eifelführer“ übernommen hatte (Abb. 1). Der seit 1889 vom Eifelverein herausgegebene Wanderführer kam jedes Jahr in einer aktualisierten Neuauflage auf den Markt und hatte sich zu einem Bestseller entwickelt.

Kaufmann würde außerdem gerne die „historisch wertvolle Stiftungsurkunde“ der Gerolsteiner Erlöserkirche vom 4. Mai 1911 im „Eifelvereinsblatt“ abdrucken – was aber aus irgendwelchen Gründen nicht geschah. Außerdem bat er Pfarrer Friedrich Eduard Best um die Überlassung des 22. Jahresberichts für das Jahr 1911 für die **Eifelbibliothek**. Die Bände sind noch heute in der vereinseigenen Bücherei vorhanden (Ev-Gcg 25–12) und bilden ein wichtiges Dokument zur Kunst- und Kirchenpolitik im wilhelminischen Zeitalter.

Die neoromanische, mit prachtvollen Mosaiken ausgestattete Erlöserkirche, ein Werk des berühmten Berliner Architekten Franz Schwechten, ist der bedeutendste und aufsehenerregendste protestantische Kirchenbau in der Eifel. Bei der Einweihung in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. am 15. Oktober 1913 war Karl Leopold Kaufmann in seiner Funktion als Landrat von Euskirchen – wie die überlieferten Gästelisten berichten – anwesend (Abb. 2). Über die Einweihungsfeier und die Reise des Kaisers – Seine Majestät fuhr im „Opferdigen Fiat“ – von Trier, wo er die Kaiser-Wilhelm-Brücke eingeweiht hatte, über Gerolstein nach Bonn berichtet ein ausführlicher und mit zahlreichen Fotos ausgestatteter Artikel im „Eifelvereinsblatt“ (14, 1913, S. 244–250, digital bei [dilibri](#)). Weiter bat Kaufmann Pfarrer Best in seinem Schreiben, für die Mitglieder des Eifelvereins den Eintrittspreis für die Erlöserkirche von 30 auf 20 Pfennige oder „noch weniger“ herabzusetzen.

Aus dem Mitte Juli 1914 erschienenen Heft des „Eifelvereinsblattes“ (S. 169) erfahren wir, dass kürz-



Abb. 1: Die Erlöserkirche in Gerolstein mit dem Kaiserpaar. Postkarte 1913/14. Repro: Wolfgang Schmid



Abb. 2: Kaiser Wilhelm II. bei der Einweihung der Erlöserkirche am 15. Oktober 1913. Postkarte. Repro: Wolfgang Schmid

lich die 20. Ausgabe des „beliebten Eifelführers“ in einer Auflage von 3.000 Exemplaren erschienen ist. Leider fehlte genau dieser Band in der vom Eifelverein und vom Geschichts- und Altertumsverein in Mayen gemeinsam betriebenen Eifelbibliothek auf der Genovevaburg in Mayen. Aber da wir derzeit über Sondermittel der Lapidea-Stiftung zur Ergänzung unserer Bücherbestände verfügen, konnten wir ihn kostengünstig antiquarisch erwerben (Abb. 3). Der im Auftrag des Vorstandes von Hans Hoitz bearbeitete Band bietet auf 285 Druckseiten komprimierte Informationen zur Archäologie, Geschichte, Geologie, Flora und Fauna der Eifel, er enthält Wanderkarten und beschreibt Wanderwege. In einem Anzeigenteil von über 90 Druckseiten empfehlen sich Ausflugsorte und gastronomische Betriebe in der Eifel und in Luxemburg den „Sommerfrischlern.“ Die Eifelführer sind eine zentrale Quelle für die Wanderkultur ihrer Zeit.

Hier erfahren wir auf S. 139–145, dass die 2.000 Einwohner zählende aufstrebende Kleinstadt Gerolstein ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und ein bedeutender Fremdenverkehrs- und Industrieort war (Gerolsteiner Sprudel, Florabrunnen, Gerolsteiner Brunnen, Hansa- und Charlotten-Quellen, Jünkerather Gewerkschaft).

Die vorhergehende Auflage des „Eifelführers“ (19. Aufl. 1913, S. 139) lobte den „vielbesuchten Punkt der Eifel“ und die wichtigen archäologischen, botanischen und geologischen Sehenswürdigkeiten. Mit einem Satz wird erwähnt, dass 1908 in der Nähe der evangelischen Kirche „eine sehr bemerkenswerte römische Villa und 1909 römische Bäder freigelegt“ wurden. Die archäologischen Funde, die beim Kirchenbau zu Tage traten, erregten seinerzeit großes Aufsehen und führten zum Bau eines Museums neben der Kirche.

In der 20. Auflage von 1914 finden wir dann den von Hans Hoitz neu bearbeiteten Text. Er berichtet von der 1911 bis 1913 vom Evangelischen Kirchenbauverein in Berlin errichteten Erlöserkirche, die dem Kaiser als „Jubiläumsgabe“ dargebracht wurde. Vor allem hebt er die bedeutenden archäologischen Funde hervor. Kaiser Wilhelm II. war ein begeisterter Amateurarchäologe, Gerolstein galt geradezu als das „Pompeji der Eifel.“ Von den Funden hat ein „germanischer Krieger von 2 m Größe mit herrlichen Zähnen und schweren Beilhieben an Kopf und Schultern“ die Zeitgenossen besonders beeindruckt. Empfohlen wird außerdem ein Besuch des Museums mit weiteren archäologischen Funden.



Abb. 3: Titelblatt des Eifelführers 20. Aufl. 1914  
Repro: Wolfgang Schmid

Eintrittskarten für die Ausgrabung, die Kirche und das Museum verkauft der Hauswart zum Preis von 30 Pfennig, „Kinder und Vereine billiger.“ Besuchszeit ist von Oktober bis April von 10 bis 11 und von 3 bis 4 Uhr, von Mai bis September von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. Dass man für den Besuch einer Kirche eine Eintrittskarte erwerben musste, erscheint bemerkenswert. Außerordentlich groß war auch der Absatz an Postkarten. Dies belegt, dass man die Erlöserkirche nicht nur als Gotteshaus und als „Vorposten des Protestantismus in der Eifel“ wahrgenommen hat, sondern auch als Touristenattraktion. Für Kaiser Wilhelm II. und seine Zeitgenossen war das verkehrstechnisch günstig und landschaftlich reizvoll gelegene Gerolstein mit seinen wildromantischen Felsen der schönste Ort der Eifel. 1913 hatten die Stadtoberen anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät beschlossen, die Gipfel der Gerolsteiner Dolomiten Hustley, Munterley und Auberg dauerhaft zu erhalten und in „Kaiser-Wilhelm-Felsen“ umzubenennen (Abb. 4).

Der „Eifelführer“ von 1914 enthält noch eine Besonderheit. Auf dem ersten Blatt wurde nachträglich ein kleiner perforierter rosa Zettel eingeklebt, den man also heraustrennen konnte, ohne den Band zu beschädigen. Darauf steht: „Die aus dem Führer auf behördliche Anordnung entnommenen Karten werden nach Friedensschluß bei Rückgabe dieses Scheines gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken dem Käufer von der Druckerei direkt nachgeliefert.“ (Abb. 5) Wenn man das Bändchen jetzt kontrolliert, findet man die große Übersichtskarte am Ende und insgesamt 18 Ausschnittkarten, von denen alle bis auf die von Mayen nachträglich entfernt wurden. Es handelt sich um die Karten I. Köln-Aachen (Eisenbahnlinie), II. Aachen-Eupen (Eisenbahnlinie), III. Eupen-Malmedy-St. Vith ..., IV. Aachen-Montjoie [Monschau]-St. Vith (Eisenbahnlinie), V. St. Vith-Bleialf-Prüm-Gerolstein (Eisenbahnlinie), VI. St. Vith-Burgreuland-Ufplingen (Eisenbahnlinie), VII. Düren-Rurtal-Montjoie, VIII. Kall-Gemünd ... Stadtkyll (Eisenbahnlinie), IX. Burgreuland-Dasburg-Vianden-Echternach-Trier, IXa. Burgreuland-Luxemburg .... Vor dem Ersten Weltkrieg war der Eifelverein auch in Luxemburg mit mehreren Ortsgruppen aktiv, ebenso in den Kreisen Eupen und Malmedy, die durch den Versailler Vertrag an Belgien fielen. Bemerkenswert ist außerdem die hohe Wertschätzung, die die Militärs den Karten des Eifelvereins gegenüber aufbrachten. Ihre hohe Qualität kann man erkennen, wenn man sich die 19. Auflage des „Eifelführers“ ansieht. Die druckfertig vorliegende 21. Auflage blieb zunächst einmal liegen und konnte erst 1920 erscheinen, das Manuskript der französischen Übersetzung blieb ungedruckt.

Mit der Mobilmachung am 1. August 1914 hatte der Erste Weltkrieg begonnen. Offensichtlich befürchteten die Militärbehörden, das die französische Armee die Karten des Eifelvereins für ihren Einmarsch ins Rheinland benutzen könnten. Nun hatte die Oberste Heeresleitung einen genialen Plan, der freilich krachend scheiterte: Nach dem Schlieffen-Plan – benannt nach Generalfeldmarschalls Alfred Graf von Schlieffen – sollte die deutsche Armee durch das neutrale Belgien und Luxemburg nach Nordfrankreich durchstoßen und in wenigen Wochen Paris erreichen. Danach sollte sie, da man mit einer längeren Mobilmachung der Russen rechnete, an die bis dahin ungeschützte Ostfront verlegt werden. Allerdings kam der Vormarsch im Westen ins Stocken und endete in einem erbarmungslosen Stellungskrieg. Zudem mussten Streitkräfte an die Ostfront verlegt werden, da die russische Armee schneller



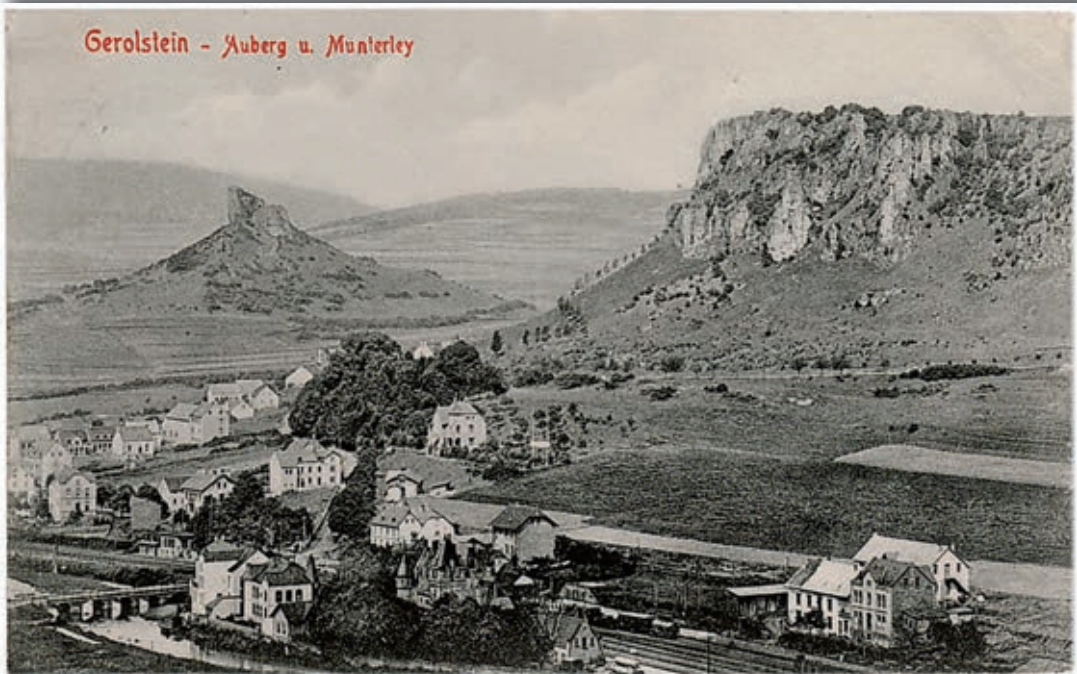


Abb. 4: Auberg und Munterley in Gerolstein. Postkarte um 1905. Karl Servatius, Gerolstein. Repro: Wolfgang Schmid



Abb. 5: Aufkleber im Eifelführer 20. Aufl. 1914  
Repro: Wolfgang Schmid

mobilisiert worden war und Ostpreußen verwüstete. Vom 26. bis zum 30. August 1914 besiegte General Paul von Hindenburg diese in der Schlacht von Tannenberg. Aus Dankbarkeit errichtete die Stadt Prüm eine Hindenburghütte und ernannte ihn zum Ehrenbürger. Die Erlöserkirche in Gerolstein übersandte 1915 300 Stühle an zerstörte protestantische Kirchen in Ostpreußen: 75 Stühle gingen nach Eydtkuhen, 100 nach Mierunskan, 50 nach Kattenau, Bahnstation Trakehnen, 25 nach Mehlkehmen, 25 nach Bialla und 25 nach Walterkehmen, Bahnstation Gumbinnen.

Leider gibt es die „Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe“ in Trier nicht mehr, die neben unserem „Eifelführer“ zahlreiche Publikationen über die Eifel veröffentlicht hat, sodass wir den Gutschein mit der Nummer 170 für die fehlenden Karten nicht mehr einlösen können. Auch in der ehemaligen Geschäftsstelle des Eifelvereins sind sie nicht mehr vorhanden, da diese 1944 ausgebombt wurde. Insofern werden wir das Buch mit dem eingeklebten rosa Zettel, der ein bemerkenswertes Zeitdokument darstellt, der nunmehr vollständigen Reihe der „Eifelführer“ in der Eifelbibliothek einverleiben.

Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Hauptkulturwart